Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.35 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westkr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 43 — Mittwoch, den 20. Februar 1918 — 46. Jahrgang

Auf der ganzen Ostfront im Vormarsch

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Nächtliche Vorstöße des Feindes am Houthoulster Walde wurden abgewiesen. — Oestlich von Ypern und beiderseits der Scarpe am Abend gesteigerter Feuerkampf.

Deutscher Kronprinz: Am Oise—Aisne-Kanal führten Infanterieabteilungen erfolgreiche Erkundungen durch. — Südöstlich von Tahure stießen badische und thüringische Kompanien gegen die am 13. Februar in Feindeshand gebliebenen Gräben vor und brachten 125 Gefangene zurück. Der Geländegewinn wurde vor starken feindlichen Gegenangriffen wieder aufgegeben.

In Luftkämpfen wurden gestern 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Oberleutnant Loerzer errang seinen 21., Leutnant Udet und Leutnant Kroll errangen ihren 20. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern abend in Dünaburg eingerückt. Sie fanden nur wenig Widerstand. Der Feind war größtenteils geflüchtet. Die vorbereitete Sprengung der Dünabrücke ist ihm nicht gelungen. — Beiderseits von Luck sind unsere Divisionen im Vormarsch. Luck wurde kampflos besetzt.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht: Von Riga bis südlich von Luck sind die deutschen Armeen im Vormarsch nach Osten. — Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Hauptausschuß
über den Friedensvertrag mit der Ukraine.

(W) Im Hauptausschuß des Reichstages wurde Dienstag der Friedensvertrag mit der Ukraine beraten. Staatssekretär von Kühlmann führte etwa folgendes aus: Das Verhalten der russischen Delegation, besonders das Trotzkis in Brest-Litowsk ist ohne Vorgang in der Geschichte. Seine letzte Erklärung sollte ihn aus seiner unhaltbar gewordenen Lage befreien. Es kam ihm im Ernst auf den Frieden nicht an. Wir können an die freundliche Gesinnung Rußlands nicht mehr glauben und müssen für die Ruhe und die Ordnung in den an die von uns besetzten Gebiete grenzenden Länder sorgen. Unser neues Eingreifen in den Krieg wird hoffentlich in Petersburg die Geneigtheit zum Frieden stärken. Auch heute noch sind wir bereit, einen Frieden zu schließen, der unseren Interessen entspricht. Aus unserer Friedensbereitschaft ist der Friede mit der Ukraine entstanden. Die Ukraine ist ein reiches Land und die wirtschaftlichen Beziehungen waren für den Friedensschluß von ausschlaggebender Bedeutung. Bei der Festsetzung der Grenzen machte die Ukraine Ansprüche auf das Gebiet des Gouvernements Cholm und es entstand die Gefahr, daß die Verhandlungen scheitern würden, wenn diesem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Zwischen den Mittelmächten ist das Verhältnis durch diese Verhandlungen nicht getrübt worden, wohl aber haben sich die Polen verletzt gefühlt. Auch der österreichische Ministerpräsident äußerte sich eingehend über diese Frage, auch nach der wirtschaftlichen Seite hin. Es sind hinsichtlich des Abtransportes der gewaltigen Vorräte Vereinbarungen getroffen worden, so daß wir noch im Laufe des Jahres davon Vorteile haben werden. Die Grenzen des Gouvernements Cholm sind noch nicht fest bestimmt, sondern werden durch eine gemischte Kommission festgesetzt werden, die sich aus Vertretern der verbündeten Mächte, der Ukraine und Polen zusammensetzen. Redner empfiehlt zum Schluß die Annahme des Antrages.

Abg. Gröber (Z.) erklärte, bei den Verhandlungen mit der Ukraine hätten Vertreter Polens als beteiligte Faktoren zugezogen werden sollen, dann wäre wohl die Zuteilung des Cholmer Bezirks zur Ukraine unterblieben. Bis auf diesen Punkt könne dem Friedensvertrage im ganzen zugestimmt werden. — Abg. Seyda (Pole) legte entschieden Verwahrung dagegen ein, daß das Selbstbestimmungsrecht der Polen bei den Friedensverhandlungen mit der Ukraine so wenig beachtet worden sei. Ganz unverständlich sei die Abtrennung des Cholmer Bezirkes. Ebenso wenig dürfe der Bezirk Nodno-Bialystok, urpolnisches Gebiet, zu Litauen geschlagen werden. — Abg. Ledebour (unabh. Soz.) fragt: Wie liegen die staatsrechtlichen Verhältnisse der Ukraine? Meines Wissens liegt nur ein Entwurf dazu vor; ob mit einer Personengruppe ein gesicherter Vertrag abgeschlossen werden kann, ist fraglich. Soll durch die Zweikaiserproklamation vom November 1916 die Gestaltung Polens von dem Verhalten der Polen abhängig gemacht werden, so würde das einen schlechten Eindruck machen. Welches sind die etwaigen Bestände an Brotgetreide in der Ukraine? Es scheint fast so, als ob die ukrainische Regierung nicht einmal Brot für Kiew liefern könne. — Abg. David (Soz.): Die von dem Abg. Ledebour gegen den Friedensvertrag erhobenen Bedenken kann ich nicht teilen. Wer es ernst nimmt mit dem Selbstbestimmungsrecht, der muß auch der Ukraine einräumen, dieses Recht auszuüben. Formell haben das auch die Bolschewiki den Ukrainern zugestanden. — Abg. Graf von Westarp (Kons.) behält sich vor, auf eine Reihe von Fragen in der Vollversammlung zurückzukommen. Ueber den Friedensvertrag mit der Ukraine empfindet er ungetrübte Freude. Durch den Vertrag mit der Ukraine ist auch den Wünschen der Türkei hinsichtlich der Dardanellenfrage entsprochen.

Abg. Stresemann (Ntl.) ist vier Tage in Riga gewesen, und kein Tag ist vergangen, an dem nicht deutsche oder andere Flüchtlinge über die unbeschreiblichen Zustände und Barbareien in Rußland unter dem Bolschewikiregiment berichtet haben. Vor kurzem sind bei Oesel Hunderte von Leuten über das Eis gekommen, um den Grausamkeiten der Bolschewisten zu entgehen. Die Zuneigung der Esten und Livländer zu Deutschland ist entstanden aus dem Gefühl, vor der russischen Anarchie Schutz zu suchen. — Abg. v. Trampczynski (Pole) erörterte die Polenfrage in ihrer Gesamtheit unter Einbeziehung der Vergangenheit. Das Enteignungsgesetz in Preußen soll beseitigt werden. Der Entwurf liegt vor, aber er wird nicht verabschiedet. Die Sprachenfrage ist noch nicht geregelt. Die Feststellung de Grenzen zwischen Polen und der Ukraine bedeutet einen Zankapfel zwischen den beiden Völkern. — Abg. Fischbeck (Fortschr. Vp.): Wir stimmen dem Friedensvertrage mit der Ukraine freudig zu. Lieber wäre es uns aber gewesen, wenn es uns gelungen wäre, mit Trotzki zu einem Abkommen mit Großrußland zu kommen. Es scheint, als ob man in Polen die Zweikaiserproklamation als unkündbare Hypothek aufgefaßt hat, daneben aber immer Umschau hält, ob sich nicht doch eine andere Wendung der Dinge weitgehenderer polnischer Wünsche verwirklichen ließe. Wir haben uns stets gegen alle Ausnahmebestimmungen gegenüber den Polen gewendet, aber das Verhalten der Polen hat nach dem weitgehenden Entgegenkommen der Zweikaiserproklamation auch bei uns die schwersten Bedenken erregt. Den polnischen Ansprüchen ist in weitestem Maße Rechnung getragen worden. Wir erklären uns auch entschieden gegen eine Abtrennung unserer Gebietsteile Polens und Zuteilung derselben an Polen. — Staatssekretär v. Kühlmann beantwortet die im Laufe der Beratung vorgebrachten Fragen in längeren Erklärungen. Daß ein Gedankenaustausch zwischen Vertretern der Ukraine und der Polen nicht hat stattfinden können, liegt an dem schnellen Friedensschluß. Die Bolschewistenregierung geht mit großen Machtmitteln gegen die Ukraine vor, ein Beweis für das Vorhandensein von Lebensmitteln. Die Delegation habe vorausgesehen, daß die polnische Bevölkerung Bedenken gegen die Zuteilung von mit Polen besetzten Gebieten zur Ukraine äußern werde. Es galt aber den Frieden zu sichern und ihn nicht etwa wegen des Cholmer Bezirkes in Frage zu stellen. Wir hätten gern einen Vertrag geschlossen, der einen Frieden mit ganz Rußland gebracht hätte. Ich betrachte aber den Frieden mit der Ukraine als den Vorläufer für den Frieden mit ganz Rußland.

Damit schloß die Besprechung.

Stürmische Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

(TU) Der Wiener Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg." meldet: Als zu Beginn der Abgeordnetenhaussitzung der Präsident ein Danktelegramm des Kaisers verlas, verließen sämtliche Slawen ostentativ den Saal. Nachdem die Slawen in den Saal zurückgekehrt waren, versuchte der Präsident seine Rede zu verlesen. Es gelang ihm aber nur, sich den nächsten von den ihn umstehenden Abgeordneten verständlich zu machen, denn die Tschechen und Slawen schrien jeden seiner Sätze nieder. Während sie fortfuhren, auf die Tische zu schlagen, riefen die Tschechen: „Lüge! Verrat! Sagen Sie das nach Berlin!" Dr. v. Seidler setzte während dieser Unruhen auseinander, der Friedensvertrag mit der Ukraine sei ein unteilbares Ganzes. Die Getreidevorräte in der Ukraine seien weit größer als die Möglichkeit des Abtransportes. Rußland liege in den Kämpfen des Bürgerkrieges, und daher werde die Erfassung und der Abtransport des Getreides schwierig sein. Als jetzt der tschechische Abgeordnete Saukup rief: „Die deutschen Truppen wollen einmarschieren. Ich protestiere!" entstand ein furchtbarer Tumult zwischen Slawen und Deutschen. Unter großer Erregung des Hauses teilte der Präsident mit, man habe mit der ukrainischen Delegation folgende interpretierende Erklärung zum Friedensvertrag unterzeichnet: „Zur Vermeidung von Mißverständnissen bei Punkt 2, Art. II wird festgestellt, daß die darin vorgesehene gemischte Kommission bei der Festsetzung der Grenze nicht gebunden ist, die Grenzlinie durch die Orte Bilovei bis Sarnakaby zu legen, sondern das Recht besitzt, die aus den ethnographischen Verhältnissen und den Wünschen der Bevölkerung sich ergebende Grenze auch östlich dieser Linie zu führen." Ein großer Teil des Cholmer Landes ist ukrainisch, und niemand hätte es verstanden, wenn wir diesen Frieden ausgeschlagen hätten, nur damit das ganze Cholmer Land an Polen fällt. Hätten wir gehandelt, wie die Herren im Polenklub es verlangen, so hätten wir nicht nur den ukrainischen Frieden zerschlagen, wir hätten auch die zarten Fäden zerrissen, die vielleicht zum allgemeinen Frieden führen können. Im Sinne dieser Erklärung muß ich auch gewisse Insinuationen über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit allem Nachdruck ablehnen. Den deutschen Hilferufen aus Esthland und Finnland folgend, hat sich Deutschland entschlossen, weiter zu marschieren. Wir sind in vollem Einvernehmen mit unserm treuen Bundesgenossen zu dem Entschluß gelangt, uns an dieser Aktion nicht zu beteiligen. Seit Rußland den Krieg für beendet erklärte, sind bereits über 20 000 Kriegsgefangene an der Grenze eingetroffen: der Zustrom hält an. Wir beabsichtigen, sobald wie möglich, die Verhandlungen mit der russischen Regierung, betreffend den Gedankenaustausch, wieder aufzunehmen. Die Polen sehen in den angeregten Verhandlungen keine Gewähr für ihr Gelingen. Ihr Vertrauen zu dieser Regierung, erklären sie, sei erschüttert. Der Kampf wendet sich jetzt direkt gegen den Grafen Czernin. Die Slawen wollen mehr als den einfachen Verzicht der Monarchie auf einen weiteren Krieg. Sie werden morgen in einer dringenden Interpellation die Fortführung der Verhandlungen von Wien nach Washington fordern.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine.

(W) Der Friedensvertrag mit der Ukraine fand Dienstag die Zustimmung des Bundesrats.

Ein regelrechter Bandenkrieg in der Ukraine.

(W) Das österreichische Kriegspressequartier meldet: Der von den Bolschewiken angezettelte Aufstand in der Ukrainischen Volksrepublik nimmt alle Formen des regelrechten Bandenkrieges an bei dem Raub und Plünderung den Hauptkriegszweck darstellen, indes der Kampf gegen die Rada bloß den politischen Deckmantel abgibt. Die ganze Bewegung spielt sich im Wesen längs der Bahnen und der wichtigsten Straßen des Landes ab. An diesen Linien liegen die zu Räuberbanden gewordenen Reste großrussischer Truppenteile ihrem Handwerk ob, indem sie sengend und brennend durch das reiche, noch beträchtliche Mengen der 1914er Ernte bergende Land ziehen. Es gehört zu den Zeichen der Zeit, daß sich die bolschewistischen Scharen mit Vorliebe der aus der russischen Front mitgebrachten Panzerzüge und Panzerautos bedienen, und hierdurch so oftmals sehr rasch Raum gewinnen. Die Kämpfe selbst kosten meist nur geringe Verluste. Stoßen die Aufrührer auf eine Uebermacht, so räumen sie in der Regel rasch das Feld. Leider waren die ukrainischen Truppen an der ganzen Front noch aus der Zarenzeit her so zersplittert, daß für die Rada ein Zusammenziehen größerer Verbände unter den gegenwärtigen Verhältnissen ebenso schwierig wie zeitraubend ist. So war es den bolschewikischen Truppen namentlich im Nordwesten des Landes möglich, sich wichtiger Bahnlinien, Bahnhöfe und Oertlichkeiten zu bemächtigen, während das offene Land von ihnen nur wenig belästigt wird und zum weitaus größten Teil der Rada anhängt. Bedauerlicherweise ist auch Kijew von der Verwüstung der „Sowjettruppen" heimgesucht worden. Die Einnahme dieser Stadt durch den großrussischen Oberst Murajew stellt offenkundig eine der wenigen größern militärischen Aktionen der Aufrührer dar. An der ukrainischen Front nimmt die Demobilisierung der großrussischen Truppen ihren Fortgang, d. h. die Mannschaft verläßt in hellen Scharen ihre Gräben und eilt heimwärts. Auch die durch die Entlassung zahlreicher Jahrgänge geschwächten ukrainischen Verbände marschieren nach dem Innern des Landes. Die Schreckensherrschaft der Aufrührer lastet schwer auf dem ukrainischen Volk und begegnet selbstverständlich auch bei den Mittelmächten größter und wärmster Aufmerksamkeit. In den jüngsten Tagen haben die Verhältnisse im Nordwesten der jungen Republik kein längeres Zusehen mehr geduldet. Die Truppen der Heeresgruppe Linsingen, deutsche Verbände, haben Montag, dem Hilferufe gegen die Großrussen Folge leistend, im Raume von Kowel den Vormarsch angetreten.

Schwere Kämpfe in Odessa.

(TU) Reuter meldet aus Petersburg: Zwei Tage lang ist in den Straßen von Odessa zwischen ukrainischen Kosaken und Truppen der Sowjets gekämpft worden. Kriegsschiffe eröffneten von der Reede aus das Feuer, wodurch die Stadt schwer beschädigt wurde. Kosaken und Kadetten griffen das Hauptquartier des revolutionären Komitees an, wurden aber von der Roten Garde und Matrosen, die es verteidigten, zurückgeschlagen. Ungefähr 120 Personen wurden getötet und 300 verletzt.

Selbstmord des Generals Kaledin?

(TU) Reuter meldet aus Petersburg, daß nach einer telephonischen Meldung aus Moskau der General Kaledin Selbstmord begangen habe.

Protest und Hilferuf Esthlands.

(bb) Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgenden esthländischen Protest:

Von dem durch die russische Regierung proklamierten Recht der Völker auf Selbstbestimmung Gebrauch machend, haben die Vertreter Esthlands im Namen des gesamten Landes der russischen Regierung am 28. Januar 1918 folgende Erklärung abgegeben: Daß Esthland sich für alle Zeiten von Rußland lostrennt und daß es, zurzeit außerstande, ohne deutsche Hilfe der herrschenden Anarchie zu steuern, das Deutsche Reich um Hilfe bittet. Als Antwort auf diese Erklärung haben die jetzigen Machthaber in Großrußland den an der Spitze der Ritter- und Landschaft Estlands stehenden Ritterschaftshauptmann, den stellvertretenden Generalsuperintendent Esthlands, den Präses des Revaler Börsenkomitees, mehrere esthländische Landräte und eine ganze Reihe führender Persönlichkeiten deutscher und esthländischer Nationalität ihrer Freiheit beraubt und in die Kasematten nach Kronstadt verschleppt. In Reval und in den übrigen Städten Esthlands sind mehr als tausend Männer und Frauen verhaftet worden und werden wie Verbrecher im Gefängnis gehalten. Die in Freiheit gelassenen Kinder und Familienmitglieder sind ihrer Nahrungsmittel beraubt und dem Hungertode preisgegeben. Namens des schwergeprüften Landes protestieren wir vor der ganzen Kulturwelt gegen die gewaltsame Unterdrückung unserer Freiheit. Wir protestieren gegen die rohe Mißhandlung, gegen die niederträchtige Vergewaltigung unserer unschuldigen Frauen und Kinder. Wir erklären feierlich: es gibt keine Macht auf der Erde, die uns unter das russische Joch zurückzwingen kann. Lieber gehen wir elend zugrunde mit unseren Frauen und Kindern, mit allem, was uns teuer und lieb ist, ehe wir uns zwingen lassen, auch nur ein Wort von unserer Er-

klärung zurückzunehmen. Wir vertrauen fest auf die Macht und die Hilfsbereitschaft Deutschlands und wenden uns in letzter Stunde an das deutsche Volk aller Parteirichtungen mit unserem Rufe um Rettung aus schwerster Not.

Im Namen Estlands die Bevollmächtigten:
Baron Alfred Schilling,
Freiherr von Stackelberg.

Schweden verlangt die Räumung Finnlands und der Alandsinseln.

(TU) Wie der „Petit Parisien" erfährt, verlangt das Stockholmer Kabinett von der maximalistischen Regierung die Räumung der Alandsinseln und ganz Finnlands durch die russischen Truppen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht muß abgewartet werden.

Anerkennung der bolschewistischen Regierung durch die Entente.

(TU) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß seit einigen Tagen Beratungen der Ententeregierungen stattfinden, die sich mit der Frage einer Anerkennung der bolschewistischen Regierung in Petersburg befassen sollen. Die Verhandlungen haben auf Ansuchen der amerikanischen Regierung begonnen, die der Ansicht ist, daß die maximalistische Regierung genügend Beweise durch ihre Haltung bei den Brest-Litowsker Verhandlungen erbracht habe, daß sie nicht im Solde der Mittelmächte stehe und nur im Interesse Rußlands handle. Die amerikanische Regierung wünscht, daß die Ententemächte erneut den Maximalisten ihre Unterstützung in dem neuen Kampf gegen die deutschen Heere sowohl auf militärischem wie auch auf diplomatischem Gebiete gewähren. Der Vorschlag der amerikanischen Regierung ist von England günstig aufgenommen worden, jedoch machen die französischen Staatsmänner großen Widerstand geltend, da sie befürchten, daß die maximalistische Regierung abermals ihre Haltung ändern und sich in neue Verhandlungen mit den Zentralmächten einlassen könnte.

Erlebnisse in Petersburg.

(bb) Im Lokalanzeiger schildert ein Mitglied der deutschen Kommission, die 6 Wochen lang in der russischen Hauptstadt an der Arbeit war, um eine Verständigung über bestimmte Einzelfragen mit der bolschewistischen Regierung zu erzielen, seine Erlebnisse in Petersburg. Er sagt u. a.: Die Unsicherheit nicht allein außerhalb sondern auch innerhalb der Häuser nimmt von Tag zu Tag zu. Das Erscheinen bewaffneter Banden in Privatwohnungen zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sehnt Ordnung und Ruhe herbei. Die Roten Gardisten rekrutieren sich aus arbeits- und lichtscheuem Gesindel. Sie erhalten 30 Rubel täglich und haben nichts zu tun. Sie laufen in ihren schäbigen Zivilanzügen mit dem Gewehr über der Schulter umher, ein klägliches Symbol russischer staatlicher Autorität. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, wurde in Petersburg eine Metallfabrik, in der sich 1½ Millionen Rubel zur Auszahlung der Arbeitslöhne befanden, angegriffen. Das Gewehrfeuer dauerte 2 Stunden. Der Angriff wurde aber abgeschlagen. Die Wein- und Alkohollager wurden geplündert und nach einem 50stündigen Kampfe eingeäschert.

Kühlmanns Abreise nach Rumänien.

(bb) **Wie das Berliner Tageblatt hört, wurde die Abreise des Herrn v. Kühlmann nach Focsani endgültig auf Mittwoch abend festgesetzt.**

Rumänien am Ende seiner Kraft.

(TU) **Die „Times" melden: General Averescu wird als erster Ministerpräsident den alliierten Regierungen amtlich mitteilen lassen, daß es Rumänien unmöglich sei, die von der früheren Regierung unter anderen Vorbedingungen eingegangenen Verpflichtungen aufrecht zu erhalten.**

Die Truppenverschiebungen vom Osten nach dem Westen.

(W) Amtlich wird erklärt: In der holländischen Presse vom 10. 2. ist als amtliche englische Meldung ein Telegramm verbreitet, nach dem die Deutschen die Bedingungen des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Rußland vom 15. 12. 17 durch Abtransport von Divisionen nach dem Westen nach dem 15. 2. verletzt hätten. Diese Meldung ist eine Falschmeldung und ein Gegenstück zu der Reuterfälschung der Rede des Grafen Czernin. Im Waffenstillstandsvertrag war vereinbart, daß von der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchgeführt werden sollten, die nicht im Augenblick der Unterzeichnung schon eingeleitet waren. Die Truppenbewegungen, die nach dem 15. 12. stattgefunden haben, waren sämtlich bereits vor oder im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages eingeleitet. Die Mittelmächte haben die Bedingungen des Vertrages dem Wortlaut und dem Sinne nach auf das peinlichste eingehalten. An dieser Tatsache werden auch alle aus bekannten Gründen verbreiteten Verdächtigungen und Verleumdungen der Entente nichts ändern.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 18. Febr., nachmittags. In der Champagne unternahmen die Deutschen nach einer lebhaften Artillerievorbereitung einen Angriff auf die Stellung, die wir am 13. 2. südwestlich der Butte des Mesnil eroberten. Wir schlugen die Deutschen nach lebhaftem Kampfe aus den wenigen Grabenstücken zurück, in denen sie zu Anfang Fuß gefaßt hatten. Es blieben Gefangene in unserer Hand. — Abendbericht. Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Miette. In der Champagne unternahmen am Nachmittag die Deutschen einen neuen Versuch auf unsre Posten südwestlich von der Butte du Mesnil. Unser Feuer hielt die Anstürmenden auf, denen es nicht gelang, unsre Linien zu erreichen. Der am Morgen in derselben Gegend ausgelöste Angriff wurde von drei deutschen Bataillonen, die von Sturmtrupps mitgerissen wurden, ausgeführt. Der Feind, überall zurückgeschlagen, erlitt hohe Verluste und ließ etwa 30 Gefangene, darunter einen Offizier, in unsern Händen. Auf dem Rest der Front ruhiger Tag.

Vor einer deutschen Offensive im Westen?

(TU) **Philipp Gibbs, der bekannte Kriegskorrespondent im englischen Hauptquartier, meldet, jetzt sei jeden Augenblick die große deutsche Offensive zu erwarten. Wir wissen, was die Deutschen für Vorbereitungen getroffen haben und daß diese Vorbereitungen soweit gefördert sind, daß die Offensive beginnen kann, sobald das Wetter dafür günstig ist. Sowohl die britische wie die französische Armeeleitung sind überzeugt, daß die Offensive nicht glücken wird.**

Bomben auf Calais.

(W) Amtlich wird gemeldet: Am 18. 2. abends belegten 4 Marineflugzeuge den Seebahnhof von Calais, sowie ein daneben liegendes Barackenlager erfolgreich mit Bomben und griffen dort drei Scheinwerfer mit Maschinengewehr an. Im Barackenlager wurden Brände beobachtet. Ein Scheinwerfer wurde zerstört.

Feindliche Flieger über Trier.

In der Mittagsstunde am Montag warfen feindliche Flieger eine Anzahl Bomben auf die verschiedenen Teile der offenen Stadt Trier, die aber nur einigen Sachschaden verursachten. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

Revision der Versailler Beschlüsse?

(bb) Aus gutunterrichteten, der italienischen Gesandtschaft nahestehenden Kreisen erfährt der Züricher Berichterstatter des „Achtuhrabendblattes", daß eine abermalige Reise Orlandos nach Paris zum Zwecke einer Aussprache mit einem bevollmächtigten Vertreter Wilsons demnächst stattfinden soll. Ein wesentlicher Teil der Beschlüsse des Versailler Kriegsrats wurde, wie in hiesigen politischen Kreisen behauptet wird, nur auf das heftige Drängen Italiens von den Teilnehmern der übrigen kriegführenden Ententestaaten nicht ohne Protest angenommen, namentlich der Passus von der derzeitigen Beeinflussungsfähigkeit des Willens zur Fortsetzung des Krieges. Wilson soll auf dem Standpunkt stehen, daß Italiens Forderungen weniger schwerig gewesen wären wenn ein amerikanischer Spezialdelegierter in Versailles bei der Aussprache zugegen gewesen wäre. Das soll nunmehr nachgeholt werden. Sowohl Wilson wie Balfour geben sich der Hoffnung hin, daß nach diesen Beratungen zwischen Orlando und einem Vertreter Wilsons eine Revision der Versailler Beschlüsse möglich sein wird. Gewisse Ereignisse in Osteuropa lassen den Wunsch auftauchen daß nichts zur Vorbereitung eines europäischen Friedens unversucht gelassen werden darf.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 19. Februar.)

An der Piave und im Gebiete des Monte Asolone war die Artillerietätigkeit lebhaft. — Die Truppen der Heeresgruppe Linsingen haben Luzk kampflos besetzt.

Italienischer Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 18. Februar. Auf der Hochfläche von Asiago beschoß unsre Artillerie feindliche Truppen, die längs des Galmaratales marschierten. Sie legte zusammengefaßtes Feuer auf den Abschnitt des Frenzela- und Brentatales. Zwischen Brenta und Piave lebhafte Artilleriekämpfe auf dem Vorsprung des Monte Solarolo. In der Küstenzone belästigte der Feind stellenweise das Feuer und ließ in der Richtung auf Bortellazze einige Patrouillen vorrücken, die durch Handgranatenwürfe von unsern Marinesoldaten am Brückenkopf abgewiesen wurden.

15 Schiffe versenkt.

(W) **Amtlich wird gemeldet: Im mittleren Teile des Mittelmeeres haben unsere U-Boote 5 Dampfer und 10 Segler versenkt, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde. Vier der vernichteten Dampfer, von denen einer italienischer Nationalität war, wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den Seglern befanden sich die italienischen Fahrzeuge „Esterel", „Ida", Osterina", „Lysi", „Lasoro", „Paolo Meriano", „Elsa", „Adam Fanny", mit Ladung: Fässer, Kohle bezw. Grubenholz. Eine U-Booteinheit in Gestalt eines Zweimast-Raschoners wurde durch Artillerietreffer eines U-Bootes schwer beschädigt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Reichstag.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete am Dienstag die Sitzung in Vertretung des erkrankten Präsidenten Dr. Kaempf. Er gedenkt des inzwischen abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine, der ehrenvoll für beide Teile sei. Wenn es nicht gelungen sei, mit ganz Rußland zum Frieden zu kommen, so sei es nicht unsere Schuld. Hoffen wir, daß unser Ziel zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen, bald erreicht werde.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. — Abg. Ledebour (U. S.) fragt wegen wiederholten Verbotes einer Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. — General v. Wrisberg: Ein Verbot der Generalversammlung ist ursprünglich nicht erlassen worden. Später wurde ein solches notwendig angesichts der im Verbande herrschenden gefährlichen Strömungen, die verhindert werden sollten. — Abg. König (Soz.) wünscht Verkehrungen gegen die Heranziehung weiblicher Personen unter die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, daß es sich um Notstandsarbeiten bei Dortmund gehandelt habe, für welche weibliche Kräfte herangezogen werden mußten. — Nach Erledigung einer Anzahl weiterer Anfragen und einer Reihe von Petitionen tritt das Haus in die Besprechung des Ausschußberichtes für den Reichshaushalt (militärische Angelegenheiten) ein. Abg. Erzberger (Z.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der vom Ausschuß gefaßten Entschließungen. — Abg. Roßmann (Z.): Die Entlassung der alten Mannschaften vom Frontdienst sollte baldigst erfolgen; an ihrer Stelle sollten junge unverheiratete Militärpflichtige eingezogen werden. In den Fällen, in denen Vater und Sohn gleichzeitig an der Front stehen, sollte auf Antrag der Vater aus der Feuerlinie zurückgezogen werden. Bei den Reklamationen in der Kriegsindustrie sollten den Familienvätern ein Vorzug vor den Junggesellen eingeräumt werden. — Generalmajor von Brisberg: Dem Gedanken auf Entlassung älterer Mannschaften stehen wir, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, sympathisch gegenüber. Ein Austausch älterer Mannschaften mit jüngeren findet schon jetzt regelmäßig statt.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Im Wahlrechtsausschuß

wurde der § 2 in folgender Fassung angenommen: Ausgeschlossen vom Rechte zu wählen sind Personen: 1. die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen, 2. über deren Vermögen das Konkursverfahren läuft, 3 die der bürgerlichen Ehrenrechte entbehren, 4. denen die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter fehlt, 5. die unter Polizeiaufsicht stehen, 6. die während des letzten Jahres eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben.

Hierauf folgte die Beratung des § 3 (jeder Wähler hat eine Stimme). Der Minister des Innern führte aus: Die Tatsache, daß in Berlin und 12 Prozent der Arbeiter gestreikt haben, lasse sich gegen Einführung des gleichen Wahlrechts nicht verwerten. In der Provinz war die Zahl erheblich geringer. Für die ganze Monarchie wird der Prozentsatz höchstens 10 Prozent betragen. Es sei nicht möglich, den Arbeitern in ihrer Gesamtheit, von denen 90 Prozent ihre Pflicht getan haben, infolge der letzten Vorgänge die politische Reife abzusprechen. Das Ziel der Staatsregierung bei Einbringung der Vorlage sei die Ausfüllung der innerpolitischen Kluft gewesen. Unser nationales Leben müsse vergiftet werden, wenn das gleiche Wahlrecht nicht eingeführt werde. Im weiteren Verlauf der Debatte gab der Vizepräsident des Staatsministeriums eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte: Der konservative Antrag hat, was die Beschränkung des Wahlrechts anbetrifft, meine Erwartungen noch übertroffen. Der konservative Abgeordnete hat den Streik herangezogen, um zu erläutern, wie wenig reif das Volk für das gleiche Wahlrecht sei. Es dürfte nicht schwer fallen, aus den Erscheinungen, die der konservative Abgeordnete angeführt hat, genau die entgegengesetzten Folgerungen zu ziehen. Die Kombination des allgemeinen Wahlrechts mit einem berufsständigen Wahlrecht ist für die Staatsregierung unannehmbar. Was das vorgeschlagene Pluralwahlrecht betrifft, so enthält es gegenüber den Kompromißvorschlägen des vergangenen Sommers noch eine besondere Berücksichtigung des Grundbesitzes, enthält also einen verstärkten agrarischen Einschlag. Ich muß daher aufs neue erklären, daß die Staatsregierung zu einer Verständigung im Rahmen der Vorlage bereit ist, daß aber das berufsständige Wahlrecht und ein Pluralwahlrecht mit Zusatzstimmen für Einkommen und Besitz unannehmbar ist. — Auf Anfrage eines nationalen Redners erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums: daß gewiß Modifikationen auf natürlicher Grundlage mit dem Rahmen der Vorlage wohl vereinbar sein könnten, doch müsse die Entscheidung dem Staatsministerium vorbehalten bleiben.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen.

(TU) Dienstag vormittag 10 Uhr begannen die angekündigten Wirtschaftsverhandlungen zwischen den österreichischen und ungarischen Vertretern sowie dem deutschen Kriegsernährungsamt im Beisein des Staatssekretärs v. Waldow. Mit den Führern der österreichischen und ungarischen Vertretungen ist ein ganzer Stab von Mitarbeitern zur Stelle, die als Sachverständige an den Beratungen teilnehmen werden. Es handelt sich um die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen. Der Inhalt der Verhandlungen entzieht sich der Oeffentlichkeit.

Mit dem ungarischen Ernährungsminister Prinzen Ludwig Windischgrätz hatte ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." eine Unterredung, aus der mitgeteilt wird: Der Minister sagte, sein Ernährungsprogramm beruhe im Gegensatz zu dem bisher befolgten System darauf, schon bei der Ernte die ganze Produktion zu erfassen, zu kontingentieren und zu rationieren und den noch verbleibenden Ueberschuß dem freien Verkehr, wenn auch nicht der freien Arbitrage zu überlassen. Denn bei den zu erwartenden Ueberschüssen im neuen Jahre habe man in erster Linie zu berücksichtigen, was auch die Verbündeten brauchten, und in welchem Maße man sie an der eigenen Produktion teilnehmen lassen könnte.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(66. Fortsetzung.)

Hilde v. Steinau saß auf der Brüstung der Veranda, mitten zwischen blühenden Blumen. Sie hatte die Finger in die Ohren gesteckt, und deklamierte ein französisches Gedicht, das sie auswendig lernen sollte. Zwischendurch seufzte sie steinerweichend und trommelte ungeduldig mit den Füßen gegen die Verandabrüstung. Aber gewissenhaft fing sie wieder und wieder von neuem an, weil sie doch nun mal Mademoiselle versprochen hatte, fleißig zu sein, damit sie mit Heinz zusammen Ferien bekomme. Mademoiselle hatte es versprochen, wenn sie bis dahin keinen Anlaß zum Tadel gab.

„Na, nun noch einmal, dann muß es sitzen," ermunterte sie sich selbst und begann wieder von neuem. Ihre Füße schlugen den Takt zu dem Rhythmus des Gedichtes.

Es ging ohne Anstoß. Als sie zu Ende war, atmete sie auf und nahm die Finger aus den Ohren.

„So, nun habe ich's glücklich intus", sagte sie vor sich hin und klappte das Buch zu. Als sie es im kühnen Schwung auf den Tisch hinüberwarf, vernahm sie das Rollen eines Wagens. Sie blickte auf und erkannte die Waldecker Equipage.

Mit einem Satz sprang sie von der Verandabrüstung herab und eilte dem Wagen entgegen. Gerade am Portal traf sie mit ihm zusammen.

Erstaunt sah sie Rose-Marie und Herrn v. Tellenburg darin sitzen.

„Tag, Rose-Marie — Tag, Herr Henner! Oh, fein, daß ihr kommt! Gerade bin ich mit meinen Aufgaben für Mademoiselle fertig. Aber ihr beiden so allein? Wo ist denn dein getreuer Schatten, Tante Herta, Rose-Marie?"

„Sie ist nicht ganz wohl," sagte die junge Dame.

„So?" machte Hilde ungerührt. „Na weißte, dann wird's doppelt gemütlich. Tante Herta goutiert ein bißchen zu viel den Hofton. Da muß man sich immer benehmen."

„Was dir wohl sehr schwer fällt, Hilde," neckte Henner lachend.

Sie zog eine kleine Grimasse.

„Na, wissen Sie, Herr Henner, wenn Tante Herta wüßte, daß Rose-Marie Sie unterwegs in ihrem Wagen verstaut hat, das würde sie eben als tadelnswert finden."

„Du irrst, Hilde. Ich bin nicht unterwegs aufgeladen worden, sondern von Waldeck aus mitgefahren."

„Nanu! Und das hat Tante Herta erlaubt?"

„Warum soll sie nicht?" fragte Rose-Marie mit einiger Verlegenheit.

Hilde lachte.

„Na, erstens überhaupt! Und dann merkt doch ein Blinder, daß sie nicht mag, daß du mit Herrn Henner zusammen bist."

„Sag' mal, Hilde, bist du ganz allein zu Hause?" fragte Henner ablenkend.

Hilde lachte wieder äußerst vergnügt.

„Nein, sie sind alle da, ich muß sie nur erst zusammentrommeln. Aber ich kann doch vorläufig die Honneurs von Steinau mal allein machen. Oder findet ihr, daß ich das nicht kann?"

Henner nickte überzeugt und sah sie cheimisch an.

„Doch, großartig kannst du das, zumal, wenn du uns nun erst einmal aussteigen lassen wolltest."

Hilde hatte am Wagenschlag gelehnt und trat nun schnell zurück.

„Richtig — aussteigen müßt ihr ja zuerst."

„Ja, und dann möchten wir gern deinen Vater und Herrn und Frau Baronin begrüßen. Wir haben nämlich etwas von Wichtigkeit mit ihnen zu besprechen."

Hilde machte ein langes Gesicht.

„Ach — da muß ich wohl als überflüssiges Möbel verschwinden?"

Henner war ausgestiegen und hatte Rose-Marie aus dem Wagen gehoben. Die streichelte sanft Hildes Wangen.

„Nein, Wildfang, du kannst gern dabei sein."

„So, na dann mag es gehen. Hoffentlich seid ihr nicht so lange ernsthaft. Ich weiß nicht, ihr kommt mir beide so 'n bißchen sonderbar vor. Du hast so heiße Wangen, Rose-Marie, und Herr Henner sieht aus — na, ich weiß nicht wie — aber jedenfalls anders als sonst. Ist denn was los?"

Henner faßte lachend nach ihrem Zopf, nachdem er sich mit Rose-Marie durch einen Blick verständigt hatte.

„Etwas ganz Besonderes ist los, Hilde. Kannst du ein Geheimnis zehn Minuten bewahren und eine überraschende Neuigkeit mit Fassung ertragen?"

Mitleidig überlegen sah ihn Hilde an.

„Wenn ihr zwei weiter nichts verlangt, das kann ich famos."

„Schön. Also wollen wir dich einweihen. Sieh uns mal an, Hilde. Rose-Marie und ich, wir sind ein Brautpaar."

Sie stutzte und sah erst ihn, dann Rose-Marie an, die ein wenig verlegen vor ihr stand.

„Ach — das ist ja bloß Ulk! Beinahe hätte ich mich düpieren lassen. Aber Rose-Marie darf doch gar nicht heiraten, hat Tante Herta gesagt."

„Doch, sie darf und wird es gewiß tun. Aber nun möchtest du uns doch hineinführen, Hilde."

Hilde nickte.

„Hm! Gleich! Nur noch einen Augenblick. Also ist es wirklich wahr, seid ihr wirklich ein richtiges Brautpaar?"

„Ganz wirklich und wahrhaftig."

„Und Tante Herta läßt das zu?"

„Es bleibt ihr nichts andres übrig."

Da faßte Hilde Henners Hand.

„Dann gratuliere ich Ihnen herzlich, Herr Henner. Die Rose-Marie ist ein famoser Mensch. Und krank ist sie auch nicht, keine Spur. Das bildet sich Tante Herta nur ein, Papa sagt das auch."

Und dann umarmte sie Rose-Marie.

„Du, Herr Henner ist eigentlich mein Ideal, aber das tut nichts, ich freue mich doch, daß du verlobt bist. Na, und Heinz wird staunen! Der schwärmt auch für deinen Bräutigam! Heinz darf ich es aber schreiben, ja?"

„Ja, nach zehn Minuten darfst du das Geheimnis aller Welt verkünden."

„Oh, fein! So eine Neuigkeit ist eine famose Sache. Aber nun kommt einein. Da setze ich die Alarmglocke in Bewegung, die andern zusammenlaufen; ich weiß nicht, wo sie stecken."

Sie rannte dem Brautpaar voran, ganz vergessend, daß sie die Honneurs machen wollte. In der Vorhalle schlug sie mit Vehemenz einige Male an das Tamtam, das in Steinau zu Beginn der Mahlzeiten angeschlagen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Die Beziehungen des Kreises aus dem Kreise Hammm zu Livland.

Von Studienassessor Fürstenau, Kamen.

Albert, der Gründer Rigas, der Hauptstadt Livlands, und Stifter des Schwertritterordens vom Jahre 1207 ist Westfale und stammt nach einer Vermutung*) aus dem noch jetzt in Livland blühenden westfälischen Geschlechte derer von Buxhövden. Der Bischof der Stadt an der Düna war wiederholt in seiner Heimat Westfalen, so im Jahre 1210 im Kloster Marienfeld bei Warendorf und im Jahre 1223 im nahen Kloster Kappenberg bei Lünen, um in der alten Heimat Kreuzritterheere gegen Livland zusammenzubringen. Da ihm die Angehörigen zahlreicher Adelsgeschlechter Westfalens zuströmten, mußte sich auch der neue Ritterorden in Livland hauptsächlich aus Westfalen zusammensetzen und später aus den Reihen ihrer westfälischen Verwandten und Freunde neuen Zuzug erhalten. So sitzen dann die adeligen Geschlechter, von denen Angehörige nach Livland gezogen sind, über ganz Westfalen zerstreut, am dichtesten wohl in der Grafschaft Mark. Es würde zu weit führen, wollten wir den Anteil aller Geschlechter an Livland besprechen; beschränken wir uns deshalb auf unsere nähere Umgebung, den Kreis Hamm.

Wenn wir den Kreis Hamm von Westen nach Osten durchwandern, so treffen wir zunächst den alten Burgplatz Aden. Ein von Aden war früh nach Livland gezogen und dort verstorben. Seine Mutter, Mechtild von Aden, „wohnhaft im Kirchspiel Methler", forderte 1316 vom Rate zu Windau den Nachlaß ihres dort verstorbenen Sohnes. — Etwas weiter nach Osten stoßen wir auf den Burgplatz Velmede. Ein Goswin von Velmede, Komtur zu Reval, fiel 1424 in der Wahl zum Landmarschall gegen den von der Hochmeisterpartei begünstigten Rheinländer durch, weil der Hochmeister die Rheinländer als „gebildeter und höflicher" bevorzugte. Goswin wurde dann versetzt; er ist 1432—1434 Komtur in Fellin. Sein Verwandter, Heinrich von Velmede, ist 1451 Vogt zu Selberg im Bezirk Ascheraden. — Wandern wir zunächst an Kamen vorbei, so finden wir in Overberge das Geschlecht der Vinke von Overberge. Auch sie hatten früh Beziehungen zu Livland. Schon 1318 ist Hermann Vinke von Overberge Vogt zu Jevern. 1435 ist Heidenreich von Vinke Komtur in Wenden, wird 1438 von der Mehrzahl der Ordensritter zum Meister gewählt, doch von der Rheinländer- oder Hochmeisterpartei zunächst nur als Statthalter anerkannt; aber schon 1440 ist Vinke Landmeister in Livland geworden, ohne daß jemandem, wie er selbst schreibt, „leit oder verdrieß" geschah, da den rheinisch gesinnten Ordensrittern der Boden in Livland zu heiß wurde und sie vor Vinke und seinem westfälischen Anhang nach Preußen flüchteten. 1439 ist ein Bruder Meister Vinkes, Engelbert, in Reval. 1495/1503 ist Johann Vinke Komtur in Dünamünde.

In Nordbögge lagen früher zwei adelige Höfe, der Northof und Haus Bögge. Die von Northof sind in Westfalen nur bis 1421 nachzuweisen; aber noch 1451 war Dietrich von Northof Ordensritter in der Vogtei Grobin, ein Heinrich von Northof Ordensritter in der Vogtei Weißenstein in Livland. — Ein Gerhard von Bögge ist 1422 Komtur in Ascheraden. — Aus Bönen wanderten im 15. und 16. Jahrhundert mehrere Angehörige derer von Bönen aus, um in Livland ihr Glück zu machen. Der in Westfalen zurückgebliebene Ludolf von Bönen richtete 1438 ein Bittschreiben an den Hochmeister, seinen Verwandten Walter von der Loe, Komtur zu Reval, in die Ballei Utrecht oder nach Westfalen übertreten zu lassen. — Südlich von Bönen lag das Haus der von der Brüggen. 1478 ist Heinrich von der Brüggen Komtur in Segewald, bringt es dann 1495 zum Landmarschall von Livland und gehört als solcher zum engeren Ordensrate des großen livländischen Ordensmeisters Wolter von Plettenberg. Von 1404/14 ist Gert von der Brüggen Komtur in Doblen. Wandern wir jetzt dem Norden des Kreises Hamm der Lippe zu, so treffen wir in Nordherringen an der Lippe den Torksplatz, wo früher das Schloß der Torks lag. Die Torks haben schon früh Beziehungen zu Livland. Rudolf Tork ist von 1348/49 Komtur in Fellin; Dietrich Tork ist von 1413/15 livländischer Ordensmeister. Von 1420/23 ist Albert Tork Komtur in Goldingen. — An der Lippe lag früher das Haus der Knypping, Herren zu Lohaus und Stockum. Droste zu Hamm und Hörde. Ein Gert Knypping richtete zusammen mit Lubert Tork zu Nordherringen eine Mahnung für den Hammer Bürger Johann Stamm, der in Livland Forderungen einziehen wollte, nach Reval. Auf Heithof bei Hamm saßen die von Westhofen, später schlicht Westhof genannt. Die von Westhofen oder Westhof sind schon 1332/84 unter den westfälischen Personennamen in Reval zu finden; ein Westhof ist um 1520 Drost in Oberpahlen in Livland. — In Mark bei Hamm lag früher das Schloß derer von der Mark. Die von der Mark sind im Personenverzeichnis von 1332/84 in Reval vertreten. Als um 1400 ein Dortmunder Bürger Aleph unter Olpe, an die Stadt Dortmund aus der Zeit der großen Fehde herrührende Forderungen hatte, Dortmund aber wegen der durch den Krieg hervorgerufenen schlechten Verhältnisse nicht zahlen konnte, drohte der Dorpater, er werde die Waren der Dortmunder Kaufleute in Livland beschlagnahmen lassen. Da nahm sich der Graf Adolf von Kleve-Mark der Sache an und bat Reval um Vermittlung. „Es sei Ihnen ja wohl bekannt, daß die Stadt Dortmund in vergangenen Zeiten um ihrer Fehde willen eine Art Kriegsanleihe habe verlaufen müssen, die sie leider nicht allen hätte bezahlen können. Vielen seiner Bürger und Untertanen sei es ebenso ergangen, sie hätten sich aber mit der Stadt Dortmund auf Abschlagszahlung geeinigt; das sollten sie auch machen." 1437 richtete Graf Gerhard von Kleve-Mark für den Unnaschen Bürger Wermold von Tellwig, dessen Bruder als Dekan von Oesel gestorben war, Empfehlungsschreiben an Reval, an den livländischen Ordensmeister und an den Bischof von Oesel. Von August bis November 1438 war Graf Gerhard selbst in den baltischen Provinzen; im August treffen wir ihn in Libau. Etwa Mitte November wurde ihm in Reval ein fürstlicher Empfang bereitet. — Hoch im Norden des Kreises Hamm lag das Haus Haaren. Wilhelm von Haaren ist 1336 livländischer Ordensritter. Gerlach von Haaren 1348—49 Komtur in Goldingen. — In der Nähe lag das Haus der von der Recke zu Uentrop. Haus Uentrop gehörte zunächst denen von Uentrop, kam 1280 an die von Grimberge und 1570 an die von der Recke zu Uentrop. Der Begründer dieser Linie des weitverzweigten Geschlechtes derer von der Recke ist Dietrich von der Recke, der zu Neuhausen in Kurland geboren wurde, als Kind nach Westfalen kam und auf Haus Heeren bei Kamen erzogen wurde. Um 1600 zogen noch 4 Söhne dieses Dietrich von der Recke nach Livland. — Wandern wir jetzt vom Norden des Kreises Hamm dem Süden zu, so treffen wir bei Unna auf Haus Heyde. Ein Bernhard von der Heyde ist 1451 Vogt zu Karkus. Bernd von der Heyde von 1458—59 Komtur von Fellin. Die Beziehungen der von der Heyde zu Livland, werden auch durch eine Kamener Urkunde vom Jahre 1481 bezeugt, in der Arnd von der Heyde und Johanna von Hövel, Eheleute, zur Seligkeit ihrer und ihrer Eltern, sowie des verstorbenen Deutschritters Bernd von der Heyde zu Livland Seelen dem Konvente zu Kamen auf der Wiesowe, genannt Marienhove, 5 Scheffel Land schenken. — In der Nähe von Westhemmerde hatten die von dem Broel genannt Plater, ihren Sitz. Sie erscheinen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Livland. 1423/37 ist Johann Plater Domgeistlicher in Reval. Wennemar Plater ist 1430/34 Komtur in Grobin. Johann Plater ist 1501 Komtur in Karkus und gehörte als solcher zum Ordensrate des westfälischen Ordensmeisters Wolter von Plettenberg. 1502/26 ist Johann Plater Landmarschall in Livland. Im Mai 1522 kauften Johann von dem Broel, gnt. Platerlandmarschall, und dessen Bruder Friedrich, Stiftvogt zu Kokenhusen, vom Abte des Klosters Scheda die Saat des Broelgutes zu Westhemmerde. — Ganz im Süden des Kreises, in der Nähe der Ruhr, lagen die Häuser derer von Dellwig, v. Ardey und v. Scheda. Johann von Dellwig aus Unna, Dekan von Oesel, wurde 1437 von seinen Verwandten, besonders Wennemar von Dellwig, beerbt; letzterer wird in dieser Erbschaftsangelegenheit von der Stadt Dortmund beim Revaler Rate beglaubigt. Wennemar von Dellwig ist 1481—1505 Komtur in Fellin. — Nach einem Schreiben des Ordensmeisters Wolter von Plettenberg vom Jahre 1504, stammt Hermann Ardey, der zu Reval gestorben war und seiner Verwandten und der Kirche in Unna im Testamente gedacht hatte, aus der Umgegend von Unna. — Der Name von dem Schede kommt schon 1362/84 in den Revaler Zollbüchern vor. Everd von dem Schede trieb Handel mit Livland. Da wegen der Zahlungsunfähigkeit Dortmunds Everds Warenladungen in Livland beschlagnahmt wurden, ließ er sich nachher bei seinem Aufenthalte in Westfalen vom Dortmunder Rate bescheinigen, daß er gar kein Dortmunder Bürger sei, und man deshalb seine Waren in Livland unbehelligt lassen möge.

Wenn wir uns jetzt wieder der Stadt an der Seseke, Kamen, zuwenden, so finden wir, daß hier früher die op dem Hamme, gent. Schöpping, wohnten; es erschien z. B. im Jahre 1467 vor dem Richter zu Kamen ein Johann op dem Hamme gent. Schöpping; diese Familie wanderte nach Livland aus und ist dort heute noch ansässig. Pfarrer Pröbsting erzählt in seiner Geschichte Kamens, daß er selbst von einem Freiherrn von Schöpping aus Livland aufgesucht wurde, der in Kamen die Stammburg seiner Väter suchen wollte. — Ebenso sind die von Hahn, deren vor dem Westentore gelegenen Hof, dem sogt. Hahnengot, Gottfried von Hahn, Propst zu Kappenberg, 1520 der Pfarrkirche zu Kamen schenkte, heute noch in Livland zu finden. — Auch die von Edelterlen, von Galen, von Friedag, von Freisendorf, von Hake, die früher hier in Kamen ansässig waren, hatten Beziehungen zu Livland. In der Nähe Kamens liegen die beiden Häuser Reck und Heeren. Schon 1381 ist Albert von der Recke Komtur in Riga. An ang des 15. Jahrhunderts sind die von der Recke Bürger und Kaufleute in Reval. Als 1435 der Ordensmeister eine entscheidende Niederlage gegen die Litauer erleidet, gerät auch Dietrich von der Recke in Gefangenschaft. Hartlef von der Recke ist 1445/48 Bürgermeister in Reval. Goddert von der Recke ist 1532 Hauskomtur in Dünamünde. Thies von der Recke, um 1550 Komtur zu Doblen, wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf Schloß Reck zur Heide geboren; sein Vater war Dietrich von der Recke, Drost zu Unna und Kamen. — Haus Heeren kam im 14. Jahrhundert an die Familie von der Recke, Ende des 16. Jahrhunderts an die von Plettenberg zu Schwarzenberg, 1861 an die freiherrliche Familie von Bodelschwingh-Plettenberg. Der Ordensmeister, Johann von der Recke, wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts in der Burg Heeren in Westfalen geboren als Sohn des Johann von der Recke und der Tuba von Tork. Etwa 1514 zog er nach Livland, um in den Orden einzutreten. Zobst von der Recke von Haus Heeren wurde 1543 Bischof von Dorpat, legte aber neun Jahre später die Bürden seines hohen Amtes in Livland nieder, um in Münster in Westfalen Domherr zu werden. — Dietrich von der Recke, der in Neuhausen in Kurland geboren war, wurde, wie schon gesagt, auf Haus Heeren erzogen. — Die von Bodelschwingh sind ebenso wie die von Plettenberg im 15. und 16. Jahrhundert nach Livland gewandert, um dort ihr Glück zu machen. Aus dem Geschlechte derer von Bodelschwingh wollen wir nur des Wolter von Plettenberg gedenken. Er wurde um 1450 auf Gut Nehlen bei Soest geboren, trat früh in den livländischen Orden ein, wurde 1481 Schaffner, d. h. Finanzminister des Ordens, bald Landmarschall und 1494 Ordensmeister. Zu seiner Zeit gärte es im Innern, und von außen drohten die Russen. Da zeigte sich Wolter von Plettenberg gleichbedeutend als Feldherr und Staatsmann. Trotzdem die für den Krieg erhofften Geldunterstützungen westfälischer Städte ausblieben, errang Plettenberg im Jahre 1502 mit seinen westfälischen Ordensrittern den großen Sieg bei Pleskau, wo 15 000 Ritter gegen 90 000 Russen, also einer gegen sechs, standen. Zur Bestreitung der Kriegskosten wandte sich Plettenberg nach dem Siege wieder nach Westfalen, besonders an die adeligen Häuser und Städte. In einem Schreiben an Soest vom 7. Dezember 1503 sagt er, daß die Bedrängungen der Russen und Tartaren ohne Unterlaß fortdauerten, „to groten Perikel unseres waren christlichen Gelowens und Adels des hilgen römischen Rikes." Wie er dem Orden nach außen Ruhe verschaffte, so machte er dem ewigen Zwist der Rheinländer und Westfalen im Innern des Ordens ein Ende; es sollten von jetzt an Westfalen und Niedersachsen nur im preußischen Gebiete des Deutschritterordens Aufnahme finden. Deshalb treffen wir in Plettenbergs engerem Ordensrate im Jahre 1501 fast nur Westfalen, so den Landmarschall Heinrich von der Brüggen, die Komture Wennemar Dellwig zu Fellin, Johann von der Recke zu Reval, Johann Stael von Holstein zu Jevern, Heinrich von Galen zu Goldingen, Wessel Strünkede zu Marienburg, Everhard Werminkhusen zu Pernau, Johann von Vinke zu Dünamünde und Johann Plater zu Karkus. Nach segensreichem Wirken ist der größte livländische Ordensmeister im Alter von 90 Jahren gestorben. Die deutsche Heimat zählt ihn zu den Größten der Nation und hat ihm in der Ruhmeshalle, der Walhalla zu Regensburg, inmitten der Größten unseres Volkes ein Denkmal errichtet. — Nach dem Heimgange des großen Ordensmeisters Plettenberg hat der livländische Orden nicht lange mehr bestanden. Im Jahre 1562 legte der fünfte Nachfolger Plettenbergs im livländischen Ordensmeisteramte, Gotthard von Ketteler, das Ordensgewand ab und wurde als Lehnsmann des Königs von Polen Herzog von Kurland, welches das heutige Kurland und den südlichen Teil Livlands umfaßte. Schon 1561 fiel der größere nördliche Teil Livlands an den König von Polen. 1660 wurde Livland im Frieden von Oliva Provinz der Schweden, die die Lehre Luthers streng durchführten. 1711 fiel Livland und Kurland an Rußland; der Zar mußte aber geloben, für ewige Zeiten deutsche Obrigkeiten, Gerichte und Recht, evangelische Kirchen und Schulen bestehen zu lassen. Doch seit 1881 wurde die russische Sprache Amtssprache, die deutschen Schulen wurden immer mehr verdrängt. Das Deutschtum im Osten drohte im russischen Sumpf zu versinken.

Wie froh werden deshalb neben den deutschen Stadtbürgern die noch heute in den baltischen Provinzen ansässigen adeligen Geschlechter, die von Hahn, die op dem Hamme gnt. Schöpping, die von der Recke, von Plettenberg, von Bodelschwingh, die von Haaren und von den Broel gnt. Plater, neben denen von Brakel von Bittinghoff, von Lambsdorf-Wenge, von Lüdinghausen gnt. Wulf, von Koci und Kersenbrock gewesen sein, als durch den Einmarsch Hindenburgs und seiner tapferen Feldsoldaten eine Landverbindung zur alten Heimat und zum neuen Deutschland hergestellt wurde. Hoffen wir im alten Mutterlande Westfalen, daß sich das alte Hindenburgwort „Treue um Treue" an ihnen bewahrheitet.

*) Von Schnettler, Westfalen und Livland, Münster 1916.

Jugend und Schönheit sind Schmuck genug!

Du brauchst keine Perlen, keine Edelsteine — Bringe sie zur Goldankaufsstelle

Für Gold der volle Goldwert, für Juwelen der Auslandspreis

Die Goldankaufsstelle Kamen befindet sich im Rathause und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10—11 Uhr vormittags.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. Febr. **(Verschiedenes.)** Bei der Haftpflichtversicherung gewerblicher Betriebe pflegen, wenn sich die Versicherung auch auf Sachschaden erstreckt, hiervon in den Versicherungsbedingungen regelmäßig diejenigen Beschädigungen ausgenommen zu werden, die an solchen Sachen entstehen, welche dem Versicherten zur Bearbeitung in Gewahrsam übergeben oder seiner Beaufsichtigung unterstellt sind. Auf derartige Schäden bezieht sich der Versicherungsschutz nicht. Dabei ist auch nicht etwa ein Unterschied zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen zu machen.

(Kamener Ehrentafel.) Der Vizefeldwebel Willy Henter, Sohn des Fabrikanten C. Henter, hierselbst, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatze zum Leutnant der Kraftfahrertruppen befördert.

Des Winters Strenge bekommen wir nochmals mit aller Macht zu fühlen. Das Thermometer sank auf 5—7 Grad unter Null in den Morgenstunden, die Fensterscheiben waren mit Eisblumen bedeckt und ein eisiger Ostwind pfiff besonders am Sonntag durch die Straßen. Wenn auch die jetzige Frostperiode den Saaten noch nicht geschadet hat, so ist dem Landmann weitere Kälte wenig erwünscht, da die Saaten jetzt schon im Wachstum begriffen sind und ohne eine schützende Schneedecke durch anhaltende Kälte leicht Schaden erleiden

— **3000 Mark Belohnung** werden vom stellvertretenden Generalkommando des neunten Armeekorps, dem dieser Betrag zu diesem Zweck von privater Seite zur Verfügung gestellt ist, für den ausgesetzt, durch dessen Hilfe es zum erstenmal gelingt, einen von englischer oder amerikanischer Seite besoldeten Agenten zur Aufhetzung der Arbeiterschaft zum Streik, namentlich der Verteilung von Flugblättern, im Korpsbezirk zu überführen.

(Neuregelung der Schuhverteilung.) Bekanntlich hat die Knappheit an Leder und sonstigem Material zu einer sehr starken Einschränkung in der Herstellung von Schuhen geführt. Infolgedessen ist es vielen Besitzern von Bezugsscheinen für Schuhe nicht möglich, ihren Bedarf zu decken. Aus diesem Mißverhältnis zwischen der Zahl der ausgegebenen Bezugsscheine und der Menge der vorhandenen Schuhwaren ergeben sich Unzuträglichkeiten, deren Beseitigung im allgemeinen Interesse liegt. Die zuständigen Stellen planen daher eine Neuregelung in der Schuhverteilung, bei der die Ausgabe von Bezugsscheinen in Uebereinstimmung mit dem Umfang der Erzeugung von Schuhen gebracht werden soll. Ueber den einzuschlagenden Weg liegen einstweilen noch keine Entschließungen vor.

W **Köln**, 19. Febr. **(Erstochen.)** In der vorvergangenen Nacht wurde in der Straße Am Hof in einem Streit der Koch eines hiesigen Hotels durch einen Stich in die Brust so schwer verletzt, daß er gleich darauf der Verletzung erlag.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Ausgabe von Reichsfleischkarten.

Am Donnerstag, den 21. Februar 1918, von 9—12 Uhr vormittags, werden im Hausemannschen Saale, Eingang Kampstraße, die oben benannten Karten ausgegeben.

Die neuen Ausweise zum Empfange von Lebensmittelkarten sind vorzulegen. Von Haushaltungen, die geschlachtet haben, darf nur die Anzahl Fleischkarten in Empfang genommen werden, die ihnen bei der Verrechnung belassen worden ist. Die im Krankenhause befindlichen kranken Personen erhalten ihre Karten in dem bisherigen Haushalt; die Karten müssen aber sofort an das Krankenhaus abgegeben werden. — Die Anzahl der empfangenen Karten ist an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit zu prüfen, da spätere Berufungen keinesfalls berücksichtigt werden. 422

Milchversorgung.

Nach der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. Dezember vorigen Jahres und den dazu erlassenen Bestimmungen des Herrn Landrats vom 14. Januar dieses Jahres haben sämtliche Milchhändler, welche in der Stadt Kamen Milch an Kleinhändler oder Verbraucher absetzen, der hiesigen Ortsbehörde zum 3. und 18. jeden Monats einen Lieferschein ihres Milchlieferers (Kuhhalters, Molkereibetriebes) einzureichen. Selbstfahrende Landwirte sind verpflichtet, ein Kontrollbuch zu führen und dieses der Ortsbehörde zu den obengenannten Terminen zur Durchsicht vorzulegen. Lieferscheine sind auf Zimmer 4 des Lebensmittelamtes, Markt 5, zum Selbstkostenpreise zu beziehen.

Vorstehende Bestimmungen werden mit dem Hinzufügen nochmals veröffentlicht, daß Unterlassungen der Anzeigepflicht bezw. Vorlage der Kontrollbücher nach der oben angezogenen Anordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. 425

Für die Landwirte!

Die Listen über die vor einigen Tagen stattgehabte Vorratserhebung an Brotgetreide, Gerste und Hafer sind fertiggestellt. Die Landwirte bezw. deren Stellvertreter werden ersucht, bestimmt am Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachmittags von 2—5 Uhr, auf Zimmer 2, Markt 5, die Richtigkeit der Aufstellung nachzuprüfen und alsdann unterschriftlich zu vollziehen. Gleichzeitig werden hierbei jedem Landwirt die Ablieferungsscheine ausgefolgt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der König von Rumänien schon endgültig abgedankt?

TU **Amsterdam**, 19. Febr. Wie die französischen Zeitungen vom 17. Februar aus Italien mitteilen, hat der König von Rumänien nunmehr endgültig abgedankt. Eine Bestätigung liegt in Paris allerdings noch nicht vor.

Zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Rumänien.

TU **Zürich**, 19. Febr. Der Secolo meldet: Die Einberufung der rumänischen Kammer ist auf den 10. März verschoben worden. Sie soll als eine Art Nationalversammlung tagen, aber entscheidende Ereignisse sind noch vor ihrem Zusammentritt zu erwarten. — Die Militärattachees der Alliierten im rumänischen Hauptquartier erhielten, wie der Matin meldet, am Sonnabend die Abberufungsbefehle ihrer Regierungen zugestellt.

Feuer im Petersburger Hafen.

TU **Basel**, 19. Febr. Nach einer Petersburger Havasmeldung ist im Hafen von Petersburg von neuem ein Brand entstanden, der eine große Menge Lebensmittel zerstörte. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Furchtbares Blutbad in Kiew.

(TU) **Amsterdam**, 19. Febr. Ein Telegramm aus Petersburg meldet, daß bei den Straßenkämpfen in Kiew die Weiße Garde die Rote Garde im Arsenal verhaftete und über 1500 tötete. Das revolutionäre Komitee in Kiew wurde vom ersten bis zum letzten Mitglied erschossen. Die Streitkräfte der Sowjets, unter denen sich auch ukrainische bolschewistische Regimenter befinden, griffen die Weiße Garde und die Kosaken an. Weiter wird gemeldet, daß die Armee von General Alexejew in einer Feldschlacht in der Gegend von Woronesch den Sieg davongetragen hat. Die Stadt ist von Kosaken umzingelt. Auf beiden Seiten sollen ungefähr 3000 Tote zu verzeichnen sein. — Die sibirische Regierung hat den Sowjettruppen die Räumung der sibirischen Bezirke befohlen. Die Kosaken bedrohen Krasnojarsk.

Die Opfer des letzten Fliegerangriffs.

TU **Amsterdam**, 19. Febr. Nach amtlichen englischen Berichten wurden bei dem Fliegerangriff in der Nacht vom Sonntag 13 Männer und 3 Frauen getötet und 27 Männer und 10 Frauen verletzt.

Westfalen und Rheinland.

Remscheid, 20. Febr. **Wegen Steuerhinterziehung** in großem Umfange schwebt gegen den Generaldirektor und einen Direktor der Mannesmann-Werke von hier ein gerichtliches Verfahren. Der Generaldirektor wurde verhaftet. Der Direktor hat sich in einem Gasthof von Elberfeld erschossen.

Aus aller Welt.

— **Zur goldenen Hochzeit in München** traf der Kaiser, um dem Königspaare seinen Glückwunsch persönlich zu übermitteln, Dienstag 11 Uhr mittels Hofzuges ein. Als der Kaiser dem Hofzuge entstieg, begrüßte ihn der König herzlich. Die Monarchen umarmten und küßten einander. Die Monarchen wurden auf der Fahrt zur Residenz von dem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. In den Räumen des Königshauses, wo der Kaiser Wohnung nimmt, begrüßten ihn die Königin und die Prinzessinnen des königlichen Hauses. Später fuhr der Kaiser zum Wittelsbacher Palais, um dem Königspaare seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit zu überbringen. Er überreichte dabei dem Jubelpaare als Geschenk eine Standuhr in Porzellan aus der königlichen Porzellan-Manufaktur. Mittags fand in den Reichen Zimmern der Residenz Familientafel und Marschalltafel statt. Kaiser Wilhelm hat nachmittags 3 Uhr München mit Sonderzug wieder verlassen.

— **Die Amme unseres Kaisers.** Dieser Tage feierten die Eheleute Landwirt Christian und Frau Karoline Albers in Pr. Ströhen bei Diepholz das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin ist 81 Jahre alt, der Jubelbräutigam zehn Jahre jünger. Nach der Geburt ihres zweiten Sohnes war Frau Albers vor nunmehr 59 Jahren neun Monate lang die Amme unseres Kaisers. Bis kurz vor Ausbruch des Krieges stand die Jubilarin mit dem Monarchen im Briefwechsel.

— **Zehn Einbrecher verhaftet.** Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, in Moabit eine aus zehn Mitgliedern bestehende Einbrechergesellschaft zu ermitteln und zum größten Teil zu verhaften. Die Einbrecher hatten es hauptsächlich auf die umliegenden größeren Städte abgesehen. Die Beute, die zum größten Teil aus Lebensmitteln, wie Kaffee, bestand, von dem noch mehrere Zentner im Besitz der Diebe gefunden wurden, verkauften sie in Berlin. Ihren letzten Einbruch hatten sie, mit Revolvern und dem modernsten Einbrecherwerkzeug ausgerüstet, in Kottbus ausgeführt und unter anderem auch die Wohnung des Stadtkommandanten vollständig ausgeplündert.

— **Der Butterhandel im Straßenbahnwagen.** In einen Wagen der Straßenbahn in Köln — die Geschichte hätte ebenso gut in jeder anderen größeren Stadt passieren können — stieg ein gutgekleideter Mann mit zwei Paketchen ein. Er knüpfte, wie den „Leipz. N. N." erzählt wird, mit einer ihm gegenübersitzenden Frau an: „Man sollte die Leute, die die Wucherpreise für die notwendigsten Lebensmittel fordern, einfach ins Zuchthaus sperren. Habe ich da für Butter 14,50 Mark das Pfund zahlen müssen." Die Frau antwortete: „Das ist nicht einmal der höchste Preis. Bekannte von mir haben 16 Mark zahlen müssen, und dabei war die Butter noch schlecht." — „Nein, die Butter ist gut", antwortete der Mann, löste eines der Pakete und entnahm mit einem Taschenmesser eine kleine Probe, die er der Frau hinhielt. Sie kostete und bestätigte, daß die Butter schmackhaft sei, während der Mann das Paketchen wieder zuschnürte. „Und welchen Ton die Wucherer anschlagen", nahm der Mann das Gespräch wieder auf, „ich wollte ein Paketchen zu vier Pfund nehmen, weil ich nur mit meiner Frau allein bin, aber der Kerl sagte, wenn ich die acht Pfund nicht zusammen nähme, bekäme ich nichts, er könne die Butter gern zu diesem Preis los werden." Nun wandte sich ein anderer Herr an den Mann mit den Worten: „Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie mir vier Pfund überlassen." — „Ich muß hier aussteigen", antwortete der Mann, „wenn Sie mitgehen wollen, können Sie die Hälfte mithaben." Der Herr war bereit, zahlte unter der Straßenlaterne 58 Mk., empfing sein Paketchen, verabschiedete sich unter Dankesworten und eilte seinem Heim zu. Zu Hause gab es lange Gesichter, als das Paket geöffnet wurde, denn es enthielt — Sand.

— **Folgenschwere Explosion.** In einem Orte bei Posen explodierte infolge Unvorsichtigkeit eine Kanne mit Benzol. Die ganze aus 8 Köpfen bestehende Familie eines Landwirts stand sofort in Flammen. 2 Kinder sind bereits den Verletzungen erlegen, der Zustand der übrigen ist hoffnungslos.

— **Wegen Raubmordes verurteilt.** Die Strafkammer in Graudenz verurteilte den 17jährigen Schlosser Brenner aus Berlin, der in der Nacht vom 6. Oktober 1917 die 55jährige Gastwirtsfrau Wilhelmine Tuschinski in Schwetz bei Graudenz ermordet und beraubt hatte, wegen Mordes zu 15 Jahren Gefängnis. Der Postaushelfer Rydzkowski aus Schwetz erhielt wegen Beihilfe zum Morde 7 Jahre 6 Monate Gefängnis. — In Berlin wurde der 17jährige Arbeiter Siebmann wegen Raubmordversuchs an einer Kontoristin, die er mit einem Beil überfallen hatte, zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte acht Jahre Gefängnis beantragt.

— **Meutereien bei den Franzosen.** Da der Dienst im französischen Heer immer härter und die Strafen immer schärfer werden, so bilden Meutereien keine Seltenheit. Die Soldaten des 74. Regiments haben sogar ihre Fahne in Stücke gerissen. Maschinengewehre und die 15. Dragoner mußten aufgeboten werden, um die Meuterer nach ihrer Ueberwältigung zu überwachen. Der Regimentskommandeur war verzweifelt, aber gänzlich machtlos.

— **Bombenexplosion in Barcelona.** In der Nacht zum 11. Februar explodierten in einer Straße im Zentrum von Barcelona mehrere Bomben. Es wurde niemand getötet. Bombenexplosionen in Barcelona gehören allerdings zu den Alltäglichkeiten.

Heimatspende für das Westfälische Rote Kreuz 1918.

Es ist das erste Mal seit der Mobilmachung, daß wir unsere allgemeine Bitte um Geldzuwendungen wiederholen müssen. Unser Rotes Kreuz mit seinen Aufgaben ist in dem Weltkrieg, der sich über jedes menschliche Maß und jede vorherige Berechnung hinaus entwickelt hat, zu einer übergroßen, wenn auch mit Freude aufgenommenen Bürde auf den Schultern jener angewachsen, die sein Zeichen schmückt. Ueber drei Kriegsjahre arbeitsvoller und segensreicher Tätigkeit haben nunmehr die Zweigvereine vom Roten Kreuz und die Vaterländischen Frauenvereine hinter sich. Sie wollen dafür von ihren Landsleuten keinen anderen Dank, als die Mittel, um weiterhin in noch größerem Umfange und noch besser als bisher helfen zu können. Selbst wenn die nächsten Monate uns den Frieden bringen sollten, warten ihrer noch außerordentliche Aufgaben, zu deren Bewältigung große Summen erforderlich sind. In der Zusammengehörigkeit ihrer Betätigung bitten sie gemeinsam um eine Spende. Jede Gabe wird ihnen beiden zugute kommen.

Die Provinzialstelle vom Roten Kreuz

Fürstin zu Bentheim und Steinfurt
Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens.

Karl Prinz von Ratibor und Corvey
Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Westfalen.

Mit vorstehendem Aufruf richten wir uns an alle Bürger von Stadt und Land, an Werke, Vereine usw. mit der Bitte, uns durch Zuführung reichlicher Spenden auch künftighin die großen Aufgaben des Roten Kreuzes erfüllen zu helfen.

Gebe jeder nach seinem Können! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden nehmen die Unterzeichneten, sowie die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher entgegen.

Hamm (Westf.), im Februar 1918. 359

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz für die Kreise Hamm (Westf.) Stadt u. Land.

R. Matthaei, Oberbürgermeister, Vorsitzender. — Deimel, Rechnungsrat, Schriftführer.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins.

Hamm (Westf.): Frau Sanitätsrat Borberg. — Unna: Frau Professor Dr. Wilshaus.
Kamen: Frau Bergrat Funcke.

Gold- u. Silberankauf

Das Reichsbank-Direktorium hat die Goldankaufsstellen ermächtigt, auch Silbersachen anzukaufen. Wir nehmen von jetzt ab in unserer Geschäftsstelle, Sitzungssaal des Rathauses jeden Donnerstag vormittag von 10—11 Uhr auch

Silbersachen

an. Für Silbersachen aller Feingehalte wird ein Einheitspreis von 13 Pfg. für ein Gramm vergütet. Versilberte Sachen werden nicht angenommen.

Kamen, den 2. Februar 1918. 295

Gold- und Silberankaufsstelle für die Stadt Kamen.

Bekanntmachung.

Der Endtermin für die Ablieferung bezw. für die Beendigung der Zwangsvollstreckung des Dachkupfers, sowie der Kupfer- und Platinteile an Blitzschutzanlagen ist bis zum 31. Mai 1918 hinausgeschoben.

Die noch nicht abgelieferten Kupfermengen sind bis zum 15. Mai 1918 spätestens an die Sammelstelle, Klempnerei Rumpff, abzuliefern. Wer die Kupfermengen nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit abliefert, macht sich strafbar. 419

Kamen, den 18 Feb[illegible]

Die Orts[illegible] J. V.: Moenninghoff.

Neu eingetroffen:
Eine Sendung
393
Herde und Oefen.
Kamen. Carl Müller.

Anordnung

über den Handel mit Schweinen.

Auf Grund der Anordnung des Königlich Preußischen Landesfleischamts vom 14. Januar 1918 (G. Nr. A. 1 305/18) und der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September bezw. vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607/728) wird für die Provinz Westfalen folgendes angeordnet:

Artikel 1. Die Anordnung über den Handel mit Schweinen vom 22. November 191[illegible] (veröffentlicht in den Regierungsamtsblättern) wird wie folgt abgeändert:

1. § 3 erhält folgende Fassung: § 3. Die Vorschriften der §§ 1 und [illegible] gelten bis auf weiteres auch für Ferkel bis zu 15 Kg. Lebendgewicht und für Läufer schweine im Lebendgewicht bis zu 25 Kg. einschließlich. Die Schlachtungen von Ferkeln und die Verwendung von Ferkelfleisch unterliegen den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 949).

2. § 5 Ziffer 1 erhält folgende Fassung: § 5: 1. Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 Kg. darf ein Preis von 1,10 Mk. für das Pfund Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden.

Artikel 2. Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in den Regierungsamtsblättern in Kraft.

Münster, den 8. Februar 1918.

Provinzialfleischstelle.
gez.: Graf v. Merveldt, Regierungspräsident.

*

Veröffentlicht. 41[illegible]

Kamen, den 19. Februar 1918.

Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff. Stadtrat.

Jugendbücher
sind beliebt bei unserm Feldgrauen. Sie erhalten solche in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bergkamen.
Butterberatung
findet nächsten **Freitag nachmittag** statt, von 2 bis 3 Uhr für Kinder unter 1 Jahr, von 3 bis 4 Uhr für Kinder über 1 Jahr. Jede Mutter hat ein Kindertuch für die Wage mitzubringen.

Neue u. gebrauchte
Küche, Schlafzimmer, fast neues Chaiselongue, Bettstellen m. Matratzen, Tische, Vertikow, Bücherbrett, Mantelstock, Kleiderbügel, großer Wäschekorb mit Feuerung, Oefen, Plüsch- und Teckportiere
zu verkaufen. 424
Blume, Schillstr. 5.

Karbid
angekommen.
Carl Müller,
Kamen. 421

Stellen-Angebote

Dienstmädchen
gesucht sofort oder zum 1. März. 417
Frau Bialleck,
Schlachthofstr. 47.

Erfahrenes Mädchen
für kleinen Haushalt (3 Personen) für sofort oder 1. März zum Alleindienen gesucht.
Frau San.-Rat Dr. Fischer.
Dortmund, 418
Arndtstraße 59 I.

Es wird gesucht zum baldigen Eintritt ein ordentliches
Mädchen
für eine Konditorei nach Essen. 400
Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Landwirt
Wilh. Henter,
Bergkamen, Dorfstr. 11.

Ein evangl. 16—17 jähr. freundliches
Mädchen
aus guter Familie hat Gelegenheit, sich in meinem Hause als Hausmädchen weiter auszubilden. Erstmädchen, Waschfrau und Hilfe z. Putzen vorhanden. 402
Frau Sanitätsrat Dr. Balster,
Dortmund, Schwanenwall 17.

Morgenmädchen
gesucht für gleich oder später. 398
Meldungen nachm. von 4 Uhr an bei
Frau Rektor Straube,
Wilhelmschule.

Lehrling oder Lehrmädchen
gesucht. 423
Emil Gerdts,
Ostmauer.

Ein
Junge
für Landwirtschaft von 15—16 Jahren sofort oder später gesucht. 41[illegible]
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher
Junge
von 15—17 Jahren per Anfang Mai für Landwirtschaft gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 41[illegible]

Miet-Gesuche

Suche per sofort oder später eine 41[illegible]
3- bis 4-Zimmer-Wohnung
in der Gemeinde Methler.
Frau Friedrich Schilkowski
Methler 68 a.

2-Zimmer-Wohnung
mit Keller zum 1. April zu vermieten. 414
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

2 schöne Zimmer
1. Etage, mit Lans im Geschäftshaus sofort od. später zu vermieten. 40[illegible]
Bergkamen,
Landwehrstraße 23[illegible]